

Liebe Gemeinde!

Wir sind es heute gewohnt, dass alles *schnell* geht: Die Infos rasch aufs Smartphone oder die -watch: Nachrichten, Ergebnisse, Mitteilungen aus aller Welt und von allen Menschen, die wir kennen.

Oder unterwegs mit dem Auto, der Bahn, im Flugzeug. Sogar mit Raketengeschwindigkeit können sich manche Auserwählte fortbewegen, wenn auch nur für wenige Momente. Aber immerhin. *Es geht rasant.*

Was zählt da schon die *Geschwindigkeit einer Schnecke*? Und doch mag diese manchmal im Vorteil sein, mit ihrer *Entdeckung der Langsamkeit*, oder besser ist es ja ein andauernder Zustand für sie.

Schnell sind nur die anderen. Sie mit ihrem Haus auf dem Rücken kann einfach nicht flotter.

Doch manchmal entdeckt man dabei eben mehr. Man sieht die Wunder der Natur besser, wenn man ganz langsam an ihnen vorbeifährt oder in diesem Fall sogar *kriecht*.

*Die Schnecke auf ihrer Suche nach Gott* – sie hat unendlich viel Zeit, kann sich mit Ähren und Blumen unterhalten. Schade, dass die Kinder aus dem Kindergottesdienst in der ersten Szene vom Rollenspiel das gar nicht mitbekommen. Sie können sich anschließend nicht mit der Schnecke unterhalten.

Die ja Gott im Rollenspiel auch noch gar nicht gefunden hat, sondern immer noch weitersucht. Aber sollte man zweifeln, dass sie Gott am Ende doch finden wird?

*Wer sucht, der findet Gott*, heißt es ja schon bei Jesus.

Die Kinder schließlich, die am Anfang diskutieren, kennen die Antwort eigentlich schon: *Gott ist überall*.

Aber manchmal ist es wie in dem Sprichwort: *Man sieht den Wald vor lauter Bäumen nicht*.

Das heißt man *sieht* zwar, aber man *erkennt nicht*.

Und das ist auch keine Überraschung. Gott ist schließlich nicht etwas wie unsere alltäglichen Dinge.

Er ist weder wie ein Baum oder ein Haus, kein Auto noch eine Blume. Er ist auch kein Mensch oder eine Wolke oder die Sonne.

Richtig ist zu sagen, dass Gott *in allen diesen Dingen* auch ist. Dass er immer *dabei* ist. Auch *in uns selbst*, in unseren Herzen.

Das können unsere Augen nicht erkennen. Aber *unsere Seele kann das*. Unser „Herz“ eben, wenn man so will. Doch dazu muss man es etwas langsamer angehen. Vielleicht nicht gerade im Schnecken tempo, das erreichen wir gedanklich nur ganz selten.

Durch Meditation vielleicht. Doch nicht jedem liegt das.

Aber schon indem wir *unsere Sinne öffnen*, wenn wir unsere *Seele fliegen lassen*, wenn wir innerlich *unser Herz auftun*, dann wissen wir, wo Gott ist.

Dann *spüren* wir es. Und dass es auch nichts Wichtigeres im Leben gibt.

Denn *Gott ist die Liebe*, wie wir aus der Bibel wissen. Und die Liebe ist das, was wir empfangen, geschenkt bekommen, aber auch gern weitergeben.

An unsere Lieben in der Familie etwa, Kinder, Eltern, Partner und andere.

An unsere Nächsten, das sind die Menschen, die uns umgeben. Die uns nicht immer passen, die aber auch Kinder dieses Gottes sind. Und von ihm auch geliebt werden.

Deshalb sollen und können auch wir sie lieben. Was eine Herausforderung ist, aber das Leben soll ja auch nicht langweilig sein.

Und *auch die Natur gehört zu den Kindern Gottes*, sind seine Geschöpfe. Baum oder Berge, Sonne oder Sterne, Flüsse oder Meere, alles, was wir so „Umwelt“ nennen, was eigentlich unsere *Mitwelt* ist.

Wenn wir das einmal so sehen, dann ist Gott ganz leicht zu finden. Dazu braucht man keine Schnecke zu sein.

Heute am Erntedankfest denken wir auch daran, dass diese Erde oft geschunden wird, auch durch unsere Lebensweise. Ich will da jetzt nicht langatmig Beispiele

aufzählen, jeder kann sich das selbst überlegen, vor allem seinen eigenen Anteil daran und was sich daran vielleicht, hoffentlich ändern lässt. Und natürlich auch politisch und global gesehen.

Und wir denken an *die Menschen, die Kinder Gottes*, die dennoch hungern müssen in dieser Welt.

Die Naturkatastrophen ausgesetzt sind und unsere Hilfe brauchen.

Auch sie gehören dazu, zu unserer Suche nach Gott und zu der Liebe, die sich in dieser Welt ausbreiten soll.

Ein weites Feld, eine große Aufgabe, aber auch eine schöne Aussicht: *Gott ist immer und überall da.*

Er hilft uns, er fordert und fördert.

Er ist die Liebe, die uns Kraft gibt.

Er ist der Segen, der uns nach vorn blicken lässt.

Danken wir ihm dafür, nicht nur am Erntedankfest, und tun wir dies allezeit durch seinen geliebten Sohn, Jesus Christus, und den Heiligen Geist, den der Kirchenlehrer Augustinus *das Band der Liebe* nannte. Das nicht nur Gott eint, sondern uns alle mit ihm. Amen.